

## **Ulrich Finsterwalder Sein Lebenswerk im gesellschaftspolitischen Kontext**

Auftrag

Politische Zeiträume

Aufenthaltsorte

Die Recherchen

- Der Ingenieur als Privatperson
- Der Ingenieur in der Firma Dyckerhoff & Widmann

Resümee und Versuch einer kritischen Würdigung

Literatur / Quellen (vgl. dort auch Archivkürzel)

### **Auftrag**

Ulrich Finsterwalder, im 20. Jahrhundert einer der bedeutendsten Ingenieure in Bereich des Bauwesens, erfährt zurzeit eine umfassende Würdigung seines Lebenswerks<sup>1</sup>.

Lebenszeit und berufliches Wirken Ulrich Finsterwalders sind in bewegte, wechselvolle Zeitspannen der deutschen Geschichte eingebunden.

Die mündlichen und schriftlichen Überlieferungen in der Familie sollen deshalb ergänzt werden durch Recherchen, die sich insbesondere auf die problematische Zeit des Dritten Reichs und den Übergang ins Nachkriegsdeutschland beziehen.

Im Folgenden ist das Ergebnis der Recherche als Überblick<sup>2</sup> dargestellt.

### **Politische Zeiträume**

1897 in das Deutsche Kaiserreich hineingeboren, nimmt Ulrich Finsterwalder bereits am 1. Weltkrieg teil und erlebt Deutschlands Niederlage und das Ende der Monarchie. In die Zeit der Weimarer Republik fällt sein Studium, die Promotion und der Eintritt in die Firma Dyckerhoff & Widmann im Jahr 1923. Der politischen Übergang in das Dritte Reich, der Zweite Weltkrieg und der Zusammenbruch Hitlerdeutschlands begleiten Ulrich Finsterwalders Wirken als herausragender Ingenieur in dieser Firma, seit 1944 in führender Position als Direktor in der Geschäftsstelle.

Auch in der Bundesrepublik Deutschland wirkt er weiterhin – bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1973 - mit seinen Ideen, Erfindungen und seiner unermüdlichen Schaffenskraft als hochgeschätzter Ingenieur und Geschäftsleiter bei Dyckerhoff & Widmann.

Von den zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen, die Ulrich Finsterwalder zuteil werden, finden in diesem Text nur die zeitrelevanten Erwähnung<sup>3</sup>.

### **Aufenthaltsorte<sup>4</sup>**

Der Geburtsort und Hauptlebensort Ulrich Finsterwalders - und später auch seiner Familie - ist München. Er selbst hat zusätzliche Wohnungen am Arbeitsort, erst in Wiesbaden bei D&W, von 1933 bis 1944/45 in Berlin, wohin der Hauptsitz der Firma 1933 verlegt wurde. Kurz vor Kriegsende - am

Jahresanfang 1945 – wechselt er nach München zu einem dortigen Firmensitz und bleibt bis zu seinem Lebensende zusammen mit seiner Familie in München. U.a. gemäß dieser Aufenthaltsorte, die seinen Meldeadressen entsprechen, sind die Archivrecherchen durchgeführt.

### **Die Recherchen**

Der Ingenieur Ulrich Finsterwalder als Privatperson

In der Familie sind Parteizugehörigkeit und Mitgliedschaften in parteinahen Organisationen für keinen Zeitraum bekannt.

Er wird als eher unpolitisch geschildert, aber – sicherlich von den traumatischen Erfahrungen als sehr junger Mann im 1. Weltkrieg geprägt – als möglicherweise nationalistisch eingestellt.<sup>5</sup>

Dezidiert eine Mitgliedschaft in der NSDAP oder parteinahen Organisationen betreffend, fanden sich bei Nachforschungen zur Person<sup>6</sup> in entsprechenden Archiven<sup>7</sup> keine Hinweise.

Die Sichtung der privaten Ordner<sup>8</sup> lässt vermuten, dass Ulrich Finsterwalder gesellschaftlich hauptsächlich in seiner Eigenschaft als herausragender Ingenieur und Mitglied der Geschäftsleitung bei D&W in Erscheinung trat: Relevante Schriftstücke gingen zumeist an die Geschäftsadresse, wenn auch an ihn persönlich als Empfänger; viel seltener an seine Privatanschrift.

Der Ingenieur in der Firma D&W

Die Geschichte der Baugesellschaft Dyckerhoff & Widmann kann als Schulbeispiel der deutschen Wirtschaftsgeschichte für die Zeitspanne 1933 – 1955ff gelten. Die Selbstdarstellung der Firma mag für sich sprechen: *„Bald nach dem Wechsel der politischen Machtverhältnisse ... wuchsen die Einwirkungen des Staates auf die einzelnen Wirtschaftszweige. Die Bauwirtschaft in ihrer Eigenschaft als Schlüsselindustrie wurde diesen Einwirkungen in zunehmendem Maße ausgesetzt. Als im Jahr 1938 die Kriegsgefahr sich deutlicher abzeichnete, war Dyckerhoff & Widmann wie alle Baugesellschaften in diesen Planungsprozess eingeordnet worden. ... Anfang des Jahres 1938 hatte sich das Unternehmen am Bau des Westwalls zu beteiligen. ... Dywidag baute das größte Trockendock der Welt für Blohm & Voß in Hamburg. ... die Anlagen in Peenemünde ... wo die ersten ferngesteuerten Geschosse entstanden. ... zum Bau des Atlantikwalles herangezogen ... der Schwerpunkt dieser Arbeiten lag für Dywidag in der Bretagne bei Lorient. Hier entstanden gewaltige Befestigungsanlagen mit Artillerieständen und Bunkern, bombensicheren Flugzeugunterständen und großen Rollfeldern. In Deutschland, Holland, Norwegen, Ungarn und Bulgarien wurden auf eigens hierzu errichteten Werften Eisenbetonschiffe nach der Schalenbauweise gebaut. ... Im weiteren Verlauf des Krieges erwuchs die Notwendigkeit ... Stollen in die Berge zu treiben, um dort Flugzeug- und Munitionsfabriken unterzubringen. Zum Schutz der Bevölkerung entstanden Flak- und Luftschutztürme. ... Im Jahr 1938 beschäftigte Dyckerhoff & Widmann über 1000 Angestellte und mehr als 13 000 Arbeiter ... . Als im nächsten Jahr der Zweite Weltkrieg ausbrach, wuchs die Zahl der Belegschaft noch weiter. Die Höchstzahl lag bei 18 000 im Jahr 1941.“<sup>9</sup>*

Ulrich Finsterwalder muss bereits im September 1933 per Eidesstattlicher Erklärung seine arische Abstammung nachweisen<sup>10</sup>, andernfalls wäre seine Tätigkeit bei D&W vermutlich nicht tragbar gewesen. Wie die NSDAP zunehmend die totale Kontrolle über die Bürger ausübt, zeigt sich u.a., indem im November 1936 anlässlich der Auswahl für eine Lehrstuhlbesetzung die

Eignung von Ulrich Finsterwalder nachgefragt wird – in fachlicher, charakterlicher Hinsicht und bezüglich der politischen Einstellung. Hier formuliert die Firma am Ende der geforderten Stellungnahme: „Über seine politische Einstellung ist uns nichts bekannt geworden, was irgendwie darauf hindeuten könnte, daß er nicht hinter der jetzigen Regierung steht.“<sup>11</sup> Man weiß sehr wohl, was – um dem renommierten Mitarbeiter nicht zu schaden und als Firma im Geschäft zu bleiben – erwartet wird und passt sich an. Ulrich Finsterwalder forcierte seinerseits keine Hochschulberufung.<sup>12</sup> Vom Kriegsdienst wird er - auf Firmenantrag - freigestellt.<sup>13</sup> Neben der Planung von Brückenbauprojekten in aller Welt ist er insbesondere verantwortlich für die Baustellenbetreuung des Betonschiffbaus. Anträge für die notwendigen Visa und Passierscheine bezeugen die umfängliche Reisetätigkeit.<sup>14</sup> Ulrich Finsterwalder erhält vom Deutschen Reich Ehrungen und Anerkennungen<sup>15</sup>:

- 1942 Kriegsverdienstkreuz II. Klasse
- 1944 Kriegsverdienstkreuz I. Klasse
  - für Entwicklung neuer Bauweisen
  - verliehen vom Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion
- 1944 Silberne Nadel des Dr.-Fritz-Todt- Preises
  - für Entwicklung des Betonschiffbaues
  - verliehen von der Gauleitung von Berlin, Dr. Goebbels über Gauamtsleiter für Technik
- 1945 Dotation (*unbekannter Höhe*)
  - verliehen vom Führer . U.F. dankt über den Reichsminister Dr. Lammers

Eine internationale Anerkennung erfährt Ulrich Finsterwalder 1938 gemeinsam mit der Firma D&W, die vom Franklin-Institut in Philadelphia mit der Edward-Longstreth-Medaille geehrt wird.

Allein diese Ehrungen belegen, wie wichtig und unentbehrlich kreative Köpfe wie Ulrich Finsterwalder für Hitler und seinen Machtapparat waren, für die Innovationen zur Realisierung kriegswichtiger Bauten.

„Die Sinnlosigkeit all dieser Mühen wurde deutlich, als sich im Jahr 1945 das deutsche Schicksal erfüllte. ... Einschneidende Folgen hatte die Abtrennung der von den Russen besetzten Zone vom übrigen Deutschland. ... die gesetzlich erklärte Enteignung ...“<sup>16</sup> Ulrich Finsterwalder wird Anfang April 1945 von der Berliner Zentrale nach München beordert.<sup>17</sup> Die Kapitulation der Wehrmacht und damit der Zusammenbruch des Dritten Reiches erfolgt wenig später, am 8. Mai 1945. In Bayern, wo sich Ulrich Finsterwalder weiterhin aufhält, hat die amerikanische Militärregierung die Macht übernommen, auf deren Veranlassung er über die Firma Dyckerhoff & Widmann im August 1945 einen Personal-Fragebogen<sup>18</sup> auszufüllen hat und auf deren Anordnung er am 25.9.1945 bei D&W entlassen wird; eine Maßnahme, die auf dem Gesetz Nr. 8 der amerikanischen Militärregierung vom 26. September 1945 beruht.<sup>19</sup> D&W kämpft um das Überleben der Firma und will nicht auf einen seiner wertvollsten Ingenieure und menschlich geschätzten Mitarbeiter verzichten. Der Schriftverkehr des von D&W eingeschalteten Anwalts mit der Militärregierung beschönigt und bagatellisiert das Mitwirken und die Mitschuld der Firma am Kriegsgeschehen, insbesondere die Einzelverantwortung eines Mitarbeiters.<sup>20</sup> Im Gegensatz zur systemgefälligen Darstellung im Jahr 1936 (siehe oben, mit Anm.11) wird jetzt formuliert: „Wegen seiner bedeutenden technischen Leistungen und seines wissenschaftlichen Ansehens in aller Welt

wurde der Antragsteller von den technischen Hochschulen in Breslau, Aachen, Stuttgart und Darmstadt auf die Vorschlagsliste für eine Professur gesetzt, eine Berufung jedoch wurde immer abgelehnt<sup>21</sup>, da er nicht Parteigenosse, dagegen aber positiver Katholik gewesen ist.“<sup>22</sup> Damit macht man 1945 in München einen guten Eindruck. Für Ulrich Finsterwalder hat das die baldige Wiedereinstellung zur Folge; nicht nur für ihn, auch für viele ähnliche Betroffene in anderen Firmen. Zunächst die Kontrollratsdirektive Nr. 24 und folgend das Gesetz Nr. 104 zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus<sup>23</sup> modifizieren die direkt nach Kriegsende erlassenen Regelungen. Die drei Westalliierten mildern sie dann in der Umsetzung nochmals stark ab und gestalten den Neuanfang weitgehend mit dem Wirtschaftsgefüge und –personal von vor 1945, nur in der sowjetisch besetzten Zone wird ein strikter Wechsel versucht<sup>24</sup>.

*„Für Ulrich Finsterwalder ergab sich (1945/46) die wichtige Aufgabe, das Konstruktionsbüro, das Rückgrat der Firma, wiederaufzubauen. ... Die Jahre von der Währungsreform (1948) bis zur Koreakrise 1955 sind in die deutsche Wirtschaftsgeschichte als eine Übergangszeit eingegangen ... für den großen Aufschwung nach der Krise, in dem Deutschland seine wirtschaftliche Weltgeltung zurückgewann.“<sup>25</sup>*

Ulrich Finsterwalders Phantasie, seine Kraft und der unerschütterliche Elan sind sowohl für seine Familie wie auch für D&W ein unschätzbare Kapital. Damit rettet er seine Familie – die Eltern sowie seine Frau und die Kinder – über die Kriegswirren<sup>26</sup> und kann bereits 1955 in ein eigenes neues Haus in München einziehen<sup>27</sup>. Zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum bei D&W 1963 wird er geehrt durch einen Empfang im Münchner Künstlerhaus am Lenbachplatz (Foto). Als einer der führenden Köpfe von D&W kreiert er unermüdlich neue Ideen und wird für die nachrückenden Ingenieurgenerationen zum großen Vorbild und Mentor.

### **Resümee und Versuch einer kritischen Würdigung**

Es vermittelt sich das Bild eines Mannes, der für die Familie und den Beruf – in diesem Zusammenhang auch für die Firma, die eine Art Familie darstellt – lebt (Foto). Demonstrative Hinwendung zum Nationalsozialismus zeigt sich nicht, auch Auftritte mit prominenten Personen aus der Politik bleiben wohl auf offizielle Anlässe beschränkt.

Es ist die Tragik seiner - Finsterwalders - Generation, dass ihre Arbeitsleistung nicht losgelöst vom Grauen des Dritten Reichs / des Nationalsozialismus / Hitlerdeutschlands gesehen werden kann, sondern im Gegenteil untrennbar damit verbunden ist. Die Bauindustrie allgemein, die riesige Firma D&W waren systemtragend; Der Direktor einer solchen Firma, dessen Ingenieurwissen und -können maßgeblich zum Erfolg von D&W beigetragen hat, muss im gesellschaftspolitischen Kontext kritisch, nicht losgelöst davon, gesehen werden. Kritisch heißt in erster Linie, den Kontext nicht zu verschweigen. Seine genialen Erfindungen, speziell die Schalenbauweise und die stetige Weiterentwicklung des Betonbrückenbaus hatten weltweit wundervolle zivile Bauten als Ergebnis. Gleichzeitig aber führten sie in Deutschland und in allen kriegsbesetzten Gebieten zu militärrelevanten Bauten. Mochte man das als Konstrukteur direkt zu Kriegsbeginn evtl. noch mit leichter Besorgnis wahrnehmen, so war das mit Ausweitung des Krieges ab 1941 und darüberhinaus, als sich eine Niederlage Hitlerdeutschlands klar abzeichnete, nicht mehr möglich.

Es ist schwer vorstellbar, dass ein Mensch in solcher Position mit herannahendem / absehbarem Kriegsende keine Albträume wegen seines Tuns bekam. Das war dann aber auch der Zeitpunkt, wo der Krieg bereits

solche Spuren in die Familie trug, dass das Überleben und Durchkommen Vorrang gewannen und die übergeordneten Themen ausgeklammert wurden. Soweit so verständlich.

Nach der Kapitulation der Wehrmacht und dem Zusammenbruch des Dritten Reichs hatte wiederum das nackte Überleben Vorrang. Diesmal nicht nur privat, sondern auch der Fortbestand der Firma D&W, an welcher der eigene Arbeitsplatz und der vieler anderer hing. Wer wollte da an Mitschuld am Ausgang des Krieges denken?

Bedauerlich ist das Schweigen dieser Generation nach dem Ende der Hitlerherrschaft. So bleibt uns nur zu spekulieren, was der Betreffende – hier U.F. - gedacht und gefühlt haben mag, ob er Gewissenskonflikte hatte.

Der nunmehr fast 60jährige Abstand zum Ende des Zweiten Weltkriegs und das gewachsene Wissen um die Geschehnisse und Zusammenhänge - das einen letzten großen Schub durch die politische Wende 1989ff erfuhr<sup>28</sup> - erlaubt neue Fragestellungen und Einschätzungen.

Die kritische Auseinandersetzung, die Würdigung und Abwägung von beruflicher Leistung und gesellschaftspolitischem Kontext wird m.E.

1. dem betroffenen Menschen – hier Ulrich Finsterwalder – gerecht
2. versetzt die heutige Ingenieurgeneration in die Lage, von einem Großen seiner Zunft zu lernen; in allen Facetten, die ein Berufsleben mit sich bringt – auch von dessen evtl. Fehlern / teilweisem Versagen in einem negativen politischen Umfeld



Ulrich Finsterwalder (links) während eines Betriebsausflugs von D&W zum Wannsee am 22. Juli 1938 - am damaligen Firmensitz Berlin



Ulrich Finsterwalder beim Empfang anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums bei D&W am 6. Dezember 1963 – am Firmensitz München

**Archive, Quellen, Literatur**

Archive (+ Kurzbezeichnung)

Privatarchiv Familie Finsterwalder in Hittenkirchen (Oberbayern). (*PAF*).

Bundesarchiv Berlin. (*BArch*).

Landesarchiv Berlin. (*LAB*).

Institut für Zeitgeschichte München. (*ifz*).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München. (*BayHStA*).

Staatsarchiv München. (*StArchiv-M*).  
Bayerisches Wirtschaftsarchiv München. (*BWA*).  
Archiv des Deutschen Museums München. (*DMA*).

#### Gesetze u.ä.

Gesetz Nr. 8 der amerikanischen Militärregierung vom 26. September 1945.  
Verfasst durch General Lucius C. Clay. (Quelle: Paul Hoser: Entnazifizierung,  
in: Historisches Lexikon Bayern).

Kontrollratsdirektive Nr. 24. Entfernung von Nationalsozialisten und Personen,  
die den Bestrebungen der Alliierten feindlich gegenüberstehen, aus Ämtern  
und verantwortlichen Stellungen. Vom 12. Januar 1946, unterzeichnet von  
Generälen der vier Alliierten. (Quelle: Amtsblatt des Kontrollrats in  
Deutschland S. 98).

Gesetz Nr. 104 zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus. Vom  
5. März 1946. Verfasst von der amerikanischen Militärregierung in Bayern.  
(Quelle: Bayer. GVBl. 1946 S.146).

#### Literatur

KLASS, v. G: Weit spannt sich der Bogen,1865-1965, Die Geschichte der  
Bauunternehmung Dyckerhoff & Widmann. Wiesbaden 1965.

RAUSCH, H.: Ulrich Finsterwalder 90 Jahre, Festschrift von D&W. Düsseldorf  
1987.

DICLELI, C.: Ulrich Finsterwalder - Ein Leben für den Betonbau. Beton- und  
Stahlbetonbau 108 (2013), Heft 9, S. 662-673.

#### Fotonachweis

BWA F100/259 und 398

---

<sup>1</sup> DICLELI, C.: Ulrich Finsterwalder - Ein Leben für den Betonbau. Beton- und  
Stahlbetonbau108 (2013), Heft 9, S. 662-673.

<sup>2</sup> der hier gegebene Überblick ist dem persönlichen Anliegen seiner Enkeltochter Theresa  
Keilhacker geschuldet, auch den gesellschaftspolitischen Kontext in die Betrachtung seines  
Lebenswerkes einzubeziehen.

<sup>3</sup> Für einen Gesamtüberblick der Ehrungen und Auszeichnungen vgl. RAUSCH, H.: Ulrich  
Finsterwalder 90 Jahre, Festschrift von D&W. Düsseldorf 1987, o. Seitenangabe und  
DICLELI, C.: Ulrich Finsterwalder - Ein Leben für den Betonbau. Beton- und Stahlbetonbau  
108 (2013), Heft 9, S. 664.

<sup>4</sup> PAF – zwei Leitzordner „Privat 1935 – .....“ (o.Angabe, aber bis 1946) und BWA  
F100/260/262/320. Die Aufenthaltsorte und jeweiligen Zeiträume sind von der Autorin  
rekonstruiert und aufgelistet.

<sup>5</sup> Nach mündlicher Darstellung und Einschätzung seiner Tochter Ruth Keilhacker bzw.  
seines Sohns Klemens.

<sup>6</sup> Um (zusätzlich zu den familiären Auskünften) eine evtl. verschwiegene Mitgliedschaft  
auszuschließen.

<sup>7</sup> ifz, BArch, LAB, BayHStA, StArchiv-M.

<sup>8</sup> PAF – zwei Leitzordner „Privat 1935 – .....“ (o.Angabe, aber bis 1946)

<sup>9</sup> Zitate aus: KLASS, v. G: Weit spannt sich der Bogen,1865-1965, Die Geschichte der  
Bauunternehmung Dyckerhoff & Widmann. Wiesbaden 1965, S. 137-139.

<sup>10</sup> BWA F100/262. Bei diesem Bestand handelt es sich um einen Leitzordner von D&W mit  
einem Konvolut von Schriftstücken. Kopien der relevanten Schriftstücke, auf die hier Bezug  
genommen wird, liegen der Autorin vor.

<sup>11</sup> BWA F100/262 (mit Hinweis wie bei Anm.10) und BArch R 9361V/99828, nachgefragt bei  
D&W durch die Reichsleitung der NSDAP, Amt NS-D. Dozentenbund.

---

<sup>12</sup> PAF – zwei Leitzordner „Privat 1935 – .....“. Ob ihm die zunehmende administrative Gängelei lästig wurde oder andere Gründe mitspielten, konnte im Rahmen dieser Recherche nicht weiter verifiziert werden. Mündliche Hinweise seines Sohnes Klemens Finsterwalder deuten eher darauf hin, dass er mehr an Praxis als an der akademischen Welt interessiert war.

<sup>13</sup> BWA F100/262. Vom Wehrbezirkskommando IX in Berlin im April 1938 von Auswahlübungen, die er als Leutnant der Reserve hätte absolvieren müssen, befreit und ab September 1938 als unabkömmlich eingestuft; begründet von D&W u.a. so: „Vom Oberkommando der Wehrmacht sind wir als geschützter Betrieb anerkannt. Wir gelten weiterhin als KL-Betrieb für den Ernstfall. ... daß Herr Dr. Finsterwalder Leiter des Hauptkonstruktionsbüros unserer Firma ist und wir ihn für den Ernstfall unter keinen Umständen entbehren können“. Für 1942 sind in den Akten Verlängerungen zum „Antrag auf Unabkömmlichkeit“ zu finden, jetzt vom Kommando des Rüstungsbereichs Berlin II ausgestellt.

<sup>14</sup> BWA F100/262. Dauervisum am 10. August 1942 beantragt bei der Rüstungsinspektion III in Berlin für Rumänien, Bulgarien, Italien (mit Durchreise für Ungarn). Passierscheinanforderung am 27. April 1943 beim Oberkommando der Kriegsmarine, MI-Paßstelle beantragt für Holland. Unter die Reiseanträge und –genehmigungen mischen sich auch diejenigen zum privaten Haus Bergrast in Tirol, wo er seine Familie nach den Bombenangriffen auf München in Sicherheit bringen konnte (Belege vom 15.9.1939 und 24.2.1941).

<sup>15</sup> PAF – zwei Leitzordner „Privat 1935 – .....“ und BWA F100/262 (mit Hinweis wie bei Anm.10).

<sup>16</sup> wie Anm. 9, S. 140 und 145.

<sup>17</sup> BWA F100/262. Antrag auf Reisegenehmigung von Berlin nach München vom 3.4.1945 beim Wehrbezirkskommando II Berlin, begründet: „Wir haben in Bayern eine Anzahl von kriegswichtigen Baustellen (Führerprogramm) durchzuführen. Es handelt sich um sogenannte U-Verlagerungen. Zur Beschleunigung der Konstruktionsarbeiten wird der Chefingenieur unserer Unternehmung, Herr Direktor Dr.ing. Finsterwalder, vorübergehend in den Geschäftsräumen unserer Niederlassung in München tätig sein....“. Dazu eine Bescheinigung gleichen Datums, die wohl Ulrich Finsterwalder als eine Art Ausweis dienen sollte sowie eine weitere Bescheinigung vom 6. April 1945, die eine Reise von München nach St. Johann in Tirol vom 6. bis 12. April ermöglichte. (Inwieweit derartige Vorgänge ausschließlich dem schriftlich niedergelegten Zweck oder evtl. auch der Möglichkeit zur Wahrnehmung privater Interessen dienen – in einer Zeit, wo die private Reisefreiheit nicht mehr gegeben war – kann nur erwogen, aber nicht mehr geklärt werden).

<sup>18</sup> BWA F100/262. Vordruck mit Datum August 1945, handschriftlich ausgefüllt. Unter „Derzeitige Adresse“ die Münchener angegeben, als „Heimatadresse“ die Berliner.

<sup>19</sup> Nach diesem war der zu entlassene Personenkreis nicht genau definiert. In der Wirtschaft betraf es nur die Nichtselbständigen, nicht die Eigentümer.

<sup>20</sup> BWA F100/262. Diverse Schriftstücke vom 16. Oktober 1945 bis 20. November 1945 zwischen dem durch D&W beauftragten Anwalt Dr. Ziegelhöfer und der Militärregierung München. Im Schriftsatz vom 16. Oktober von D&W an die Militärregierung München (unterzeichnet von Eugen Schulz und Dr.Franz Riedl) findet sich auf Seite 2 als Antwort 3: „*Dr. Finsterwalder hat der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen nie angehört und ist für die Partei nie tätig gewesen*“. Das stützt die Ergebnisse der Recherche gemäß Anm. 6.

<sup>21</sup> Belege für die Ablehnungen fanden sich bisher nicht.

<sup>22</sup> BWA F100/262. Schreiben des Anwalts der Firma D&W Dr. H.A. Ziegelhoefer vom 20. Oktober 1945 an den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München, Wirtschaftsvereinigungsamt Ref. XI.

<sup>23</sup> BWA F100/262. Mit Nachricht vom 17.3.47 teilt *Der öffentliche Kläger bei der Spruchkammer München* Ulrich Finsterwalder mit, dass er „nicht betroffen ist“ (bezugnehmend auf Gesetz Nr. 104 vom 5. März 1946). Das bedeutet seine endgültige Rehabilitation.

<sup>24</sup> Was Enteignungen von kriegsrelevanten Firmen – auch für D&W, siehe oben mit Anm. 16 - zur Folge hat sowie Neubesetzungen in kommunalen Ämtern, Schulen u.v.a.m.

<sup>25</sup> wie Anm. 9, S. 149-150 und 155.

---

<sup>26</sup> Gemeint ist insbesondere die Unterbringung im Haus Bergrast in Tirol. Siehe hierzu: Anmerkung 14 sowie DICLELI, C.: Ulrich Finsterwalder - Ein Leben für den Betonbau. Beton- und Stahlbetonbau 108 (2013), Heft 9, S. 671-672. BWA F100/262 belegt durch eine handschriftliche Mitteilung Finsterwalders an D&W dessen Verhaftung durch die Amerikaner am 20.3.1946 am Grenzübergang von Tirol nach Bayern – wohl auf dem Rückweg von der Familie zum Arbeitsort in München. Seine bisherige Reisegenehmigung war abgelaufen, wie aus einem Schriftsatz von D&W vom 29. Januar 1946 an die Militärregierung in Innsbruck hervorgeht. Weitere Einzelheiten zum Haus Bergrast finden sich in „Vermächtnis meines Vaters Eberhard Finsterwalder“ im PAF.

<sup>27</sup> BWA F100/264. Glückwunsch von D&W an Ulrich Finsterwalder und seine Frau vom 18. Juli 1955 sowie Dankschreiben Finsterwalders vom 19.7. 1955 an die Firma.

<sup>28</sup> Bisherige politische „Rücksichtnahmen“ entfielen, verschlossene Archive wurden zugänglich, Zeitzeugen konnten ihre Kenntnisse ohne Risiko kommunizieren u.v.a.m.

April 2014  
Jutta Kriewitz  
Dipl.Ing. Architektin